

verschiedene Einrichtungen getroffen werden, die uns Müllern erheblichen Nutzen schaffen würden, ohne daß dabei die berechtigten Interessen unserer Kundenschaft verletzt zu werden brauchen. Außerdem leiden wir noch immer unter der erdrückenden Konkurrenz der gesetzlich begünstigten Großmühlen. Auch hier können wir nur auf eine Milderung rechnen, wenn sich die deutschen Mühlen wie ein Mann gegen das Unrecht erheben. Darum wacht auf, ihr deutschen Mittel- und Kleinmüller, ehe es zu spät ist. Schließt euch in Innungen und Vereinen zusammen, und diese müssen sich wieder dem Deutschen Müllerbunde in Leipzig anschließen. In den Innungen und Vereinen aber muß ein frisch pulsierendes Leben herrschen, die Versammlungen müssen fleißig besucht werden, und jeder muß an der Hebung unseres Gewerbes mitarbeiten. Ohne gemeinsame Interessen-Vertretung, ohne Selbsthilfe ist eine Besserung unserer geschäftlichen und wirtschaftlichen Lage nicht möglich, und ohne eine fest gegliederte Organisation ist keine Selbsthilfe und keine gemeinsame Interessen-Vertretung möglich. Das müssen wir uns stets vor Augen halten. Weht, wenn unsere Führer erlahmen, wenn sie, durch unsere Gleichgültigkeit gezwungen, den Kampf als nutzlos aufgeben. Geben uns unsere Führer auf, dann sind wir verloren. Unsere Nachkommen werden uns dann mit Recht den Vorwurf machen, daß wir nicht diejenigen Wege beschritten haben, die zu unserer Rettung bzw. zur Erhaltung unserer Existenz geführt hätten. Wir brauchen uns noch lange nicht vor der Konkurskurrenz zu fürchten. Zwar brachte die moderne Technik und die Entwicklung des Verkehrsweßens eine vollständige Umwälzung im Mühlengewerbe hervor, aber die moderne Technik gab uns auch wieder die Möglichkeit, alle Erzeugnisse auszunutzen und unsere Mühlen technisch genau auf dieselbe Höhe zu bringen als die größte Riesmühle. Nur schlafen dürfen wir nicht, sondern wir müssen mit vorwärts schreiten. Ich hoffe und wünsche daher, daß sich die deutschen Mühlen endlich auftraffen, und daß sie sich wie ein Mann erheben und im Verein mit dem gesamten Mittelstande mit eiserner Zähigkeit und deutscher Tapferkeit für die gemeinsamen Interessen eintreten und kämpfen. Durch Kampf zum Siegel sei unsere Losung! Ich schließe mit einem herzlichen und zukunftsstrotzenden „Gut Nacht“. Ein Kleinmüller.“

In drückender Hitze wanderten gestern die Freunde der Gustav Adolf-Stiftung nach Limbach, das diesmal das Jahresfest des Zweigvereins Wilsdruff der Gustav Adolf-Stiftung übernommen hatte. In dem schmucken Kraysen, das noch besonderen Festschmuck trug, fand zunächst Gottesdienst in Gegenwart einer zahlreichen Gemeinde aus dem ganzen Vereinsbezirk statt. Der Festprediger, Herr Pfarrer Ludwig aus Pötschappel, wies einleitend daraufhin, daß in Limbach schon einmal Gustav Adolfarbeit geleistet worden sei. Im Jahre 1732—100 Jahre nach dem Tode des Schwedenkönigs und 100 Jahre vor der Gründung des Gustav Adolf-Vereins — sei in Limbach, in Wilsdruff und der weiteren Umgebung der Ruf erschollen: „Die Salzburger sind da!“ Vor die Wahl gestellt, entweder ihr lutherisches Bekenntnis zu opfern oder die Heimat zu verlassen, hätten sie das letztere vorgezogen. 990 Männer, Frauen und Kinder seien damals in Limbach von den Glaubensgenossen gastlich aufgenommen worden. Die Gustav Adolf-Arbeit sei Heilandsarbeit. Der Prediger führte dies des näheren aus an Hand des Schriftwortes Luc. 22, 31—32. Der Gustav Adolf-Verein wolle die Sicherer mahnen, ihren christlichen Glaubensstand zu wahren, — die Dämonen trösten, daß sie ihr evangelisches Hoffnungsband allein an Christus knüpfen und endlich die Befrehten verpflichten, gultlutherisch die Hand aufzutun zur Förderung des Werkes. Pfarrer Ludwig verstand es, durch plastische Bilder und mahnende Aufe, deren innere Berechtigung er durch Hinweise auf römische Machtgelüste belegte, seine Gemeinde trotz der drückenden Hitze zu fesseln. Eine Dame der Parodie Limbach-Birkenhain erstreute vor der Predigt durch den Gesang einer Motette und nach der Predigt ließen sich helle Kinderstimmen unter der Führung des Herrn Kirchschullehrer Wachsmuth hören. Die Kollekte ergab 65 Mark. Wegen 5 Uhr begann in Kubisch's Erbgerichts-gasthof die Nachversammlung, die wie die übrigen Veranstaltungen sehr gut besucht war. Der Gesangsverein Limbach sang das altniederländische Dankgebet „Wir treten mit Beien“, worauf Herr Pfarrer Weber Namens seiner Kirchgemeinde dem Gustav Adolf-Zweigverein ein herzliches Willkommen entbot. Zum ersten Male wehten vom Limbacher Kirchturme die Flaggen, die ein ungenanntes Mitglied der Parodie gestiftet habe. Die Fahnen sollten der Freude über den Besuch Ausdruck geben. 24 Jahre sei in der Gemeinde Limbach das Jahresfest des Zweigvereins nicht abgehalten worden. In diesem Zeitraum sei der Verein gewaltig gewachsen in der Länge, Breite, Tiefe und Höhe. Im Verein mit dem Gotteskasten und dem Evangelischen Bund habe der Gustav Adolf-Verein die Fahne christlicher Liebe aufgerollt und

das christliche Bekenntnis verbreitet. Trotz aller Feinde werde die Fahne des Vereins immer eine Siegesfahne sein, solange der Verein bei der Siegesfahne Jesu bleibe. Herr Pfarrer Wolke-Wilsdruff, der Vorsitzende des Zweigvereins, dankte für den herzlichen Willkommengruß. Er konstatierte dabei mit Genugtuung, daß der Verein zu seinem Jahresfest seit sieben Jahren zum ersten Male schönes Wetter zu verzeichnen habe. Der Verein bestche jetzt 64 Jahre. Vor 10 Jahren habe man — wegen des Kirchenbaues also um 4 Jahre verspätet — das 50jährige Bestehen gefeiert. Redner schloß mit einem Apell, reichlich für die Zwecke des Vereins zu geben, und mit einem herzlichen Dankeswort an die Kirchgemeinde Limbach-Birkenhain für Übernahme und Ausgestaltung des Fests. Nach einem allgemeinen Gesang gab Herr Kirchschullehrer Speißbecher-Neustadt einen sehr ausführlichen Bericht über die Hauptversammlung des Dresdner Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung in Pirna. Hieran folgte wieder allgemeiner Gesang. Dann sprach Herr Pfarrer Schneider-Karbitz über die evangelische Bewegung an der Hand der drei Fragen: 1. Wie ist die evangelische Bewegung entstanden? 2. Welche Erfolge hat sie bisher gezeigt? 3. Welches sind die Aussichten für die Zukunft? Eine Sammlung ergab 28 Mark, aus der Kasse wurden 7 Mark bewilligt, sodas der Festredner einschließlich der Kollekte 100 Mark für seine Gemeinde entgegennehmen durfte. Zum Schluß dankte Herr Pastor Wolke, der Vorsitzende des Vereins, allen, die zur Verwirklichung des Festes beigetragen haben. Mit dem Gesang des Liedes „Laß mich dein sein und bleiben“ wurde die Versammlung geschlossen.

Die Weidelanden unseres Bezirks haben jetzt fast täglich Besuch auszuweisen. Am Sonnabend weilten die Teilnehmer des ersten Weidelaufes an dem landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig und die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins Praunitz hier. Gestern folgte die Landwirtschaftliche Schule zu Freiberg.

Auf dem hiesigen Postamt scheinen die zur Erledigung des Personalverkehrs erforderlichen Kräfte nicht vorhanden zu sein. Wir haben in den letzten Tagen beispielsweise regelmäßig zwei, drei, vier und fünf Mal werden müssen, ehe sich das Amt meldete. Es scheint, als ob die Beamten namentlich durch die auswärtigen Gespräche recht viel in Anspruch genommen würden. Um schleunige Abhilfe sei an dieser Stelle gebeten.

Betriebsförderung. Wegen der heftigen Gewitter, die am heutigen Spätnachmittag über unsere Gegend zogen, sah sich die Leitung des Elektrizitätswerkes veranlaßt, den Strom auszukalten. Infolgedessen trat in der Ausgabe unseres Blattes teilweise eine Verzögerung ein.

Wetterausicht für morgen: Veränderlich, Winde, wolfig, Gewitterneigung. — Luftwärme heute mittag: + 28° C.

Eine Dienstmagd in Hainsberg hat heimlich geboren und das Kind in den Koffer gepackt. Sie ist dann zu ihren Eltern nach Ziepra gegangen, wo ihr Zustand sehr leidet. Die Leiche des Kindes wurde gerichtlich aufgebahrt.

Die städtischen Kollegien in Roffen haben einstimmig beschlossen, den Strohbande Schächter-Gemeinden beizutreten und den Ortsvorstand zur Vertretung der Stadtgemeinde in der Gründungsversammlung zu ermächtigen.

Auf dem Bahnhofe Wittich-Roitzschen wurde ein junger Mann durch den ausstehenden Personenzug 1516 tödlich überfahren. Es liegt Selbstmord vor.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Eine Kritik. Wenn sich ein Pressevertreter in der Provinz einmal untersteht, einem Dilettanten oder Künstler paar Worte zu sagen, die nicht wie Lob und Anerkennung klingen, dann gibt es ein Hallo. Man steht jede Kritik für ein Unrecht an. Für solche Leute ist es vielleicht heilsam, eine Kritik zu lesen, mit der Arthur Smolian in der „Leipziger Zeitung“ ein Konzert der Pauliner abtut: Im Festsale des Zoologischen Gartens feierten am Freitag die Pauliner ihr Sommerfest, — ein Sommerfest im geschlossenen Raume und mit einem eigentlich doch wohl nur für Winterkonzerte qualifizierten vorwiegend ernst-feierlichen Konzertgebaren. Ich gedachte vergangener Zeiten, da ich die Pauliner unter ihrem altjüngern Professor Dr. Hermann Langer herzlich und jugendfrisch in die Sommerluft hinausjubilieren gehört hatte, und ich konnte mich in das gegenwärtige anämisch-verleinerte, arifenhast-stimmungslöse Singen der Pauliner nicht hineinfinden. Dann aber gedachte ich der in Karlsruhe verlebten Jahre, wo ich einen Felix Mottl italienische Opern dadurch „verfeinern“ gehört hatte, doch er das raffige Temperament dieser Werke in Ketten legte, die Melodien ihres Koloraturkammes entleibete — die Streittoteile in phyllitris: Commando-Sätze umwandelte und die rhythmische Pulse der Begle tang bis

zur Unhörbarkeit abtämpfte, und da kam mir denn zum Bewußtsein, daß ein ähnliches irriges Bemühen um „Verfeinerung“ einer im Grunde von ihm unverkannenen Kunstart den Pauliner-Dirigenten Prof. Max Reger zu der am Freitag zutage tretenden Beweislührung des Chorflanges, Verfeinerung des Ausdrucks und Verfeinerung der Zeitmaße verführt haben dürfte. Das relativ Wenige, was die Pauliner selbst zu dem am Freitag stattgefundenen Konzerte beisteuerten — drei alliliebe Gesänge von Dähler und Gostoldi „Feinslieb, du hast mich g'langt“, „Amor im Nacken“ und „Jungfrau dein' schön' Gestalt“, für Männerchor bearbeitet von H. Krehschmar und M. Reger, die dem „Paulus“ gewidmete gequälte Rhapsodie „Twardowsky“ von Ferdinand Pfohl, und die drei wohlbekanntesten Chöre „Türkisches Schenkenslied“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Gondelfahrt“ von Gabe und „Blauer Montag“ von Franz Dito — wurde mit allerhand feinerer und allerkleinerer Nuancierung, aber auch mit so bleichem Stimmenklang und mit solcher Bewegungs-lahmheit vorgetragen, daß man sich wie von Neurasthenie oder von Grifenhastigkeit umschauert fühlte. Ueber der Wiedergabe der Pfohlschen Rhapsodie, deren völlig unmotiviertes Sopranolo auch diesmal — wie zuletzt schon vor vier Jahren — Frau Sanna von Rahn in respektabler Weise ausführte und an deren instrumentalem Teile die Kapelle des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 viele Tüchtigkeit bewies, lastete drückende Requiem-Stimmung; und nach Mendelssohn's zu breit und zu süßlich vorgetragenen „Schenkensliede“ wurde Gades „Gondelfahrt“ mit solcher Verwickelung und mit also melancholischem Ausdruck egeutert, daß man glauben konnte, Leidensbitter, nicht aber jungfrohe Pauliner auf der Pleiße dahingeleiten zu sehen, und selbst beim „Blauen Montag“ wurde der humorvolle Refrain durch outriertes Pianofingern um seine drastische Wirkung gebracht. Da ich nicht glauben möchte, daß es Herr Reger darum zu tun ist, durch salbungsvolles, langweiliges Musizieren seine professorale Würde vorzudemonstrieren, so kann ich nur annehmen, daß er dem Männerchorwesen in seiner ursprünglichsten frischen und lebenswürdigsten Art durchaus fremd gegenübersteht und daß er die viva vox des Männerchores nicht zu schätzen weiß. Männerchorgesang soll nicht wie mehrstimmiges Violoncello oder Bratschen-Schwinger — sondern wie schwellender Hornklang klingen und weniger durch Künstlichkeit als durch Natürlichkeit fesseln wollen. . . . Vol der Tenor die Singerei, wenn sie dazu beitragen wollte, Frühalter und Bleichheit des Empfindens über die Jugend zu bringen. Hoffentlich haben die Pauliner sich noch dem Schluße des Konzertes schnell wieder zu mehr Lebensfrische und Daseinsfreudigkeit zurückgefunden; sonst hätten statt froher Länze wohl einige Trauermärsche und Totenpolonaisen à la Oginsky den Abschluß des Sommerfestes bilden müssen.“

Marktbericht.

Reihen, am 11. Juli. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,60 Mt. Gänse, Brant — Pfg.; Gänse, Stück — Mt.; Eier, Stück 8 Pfg.; Ferkel (68 Stück) Stück 8—20 Mt. Erdbeeren 1 Str. 30 Pfg.; Kirschen 1 Str. 28—28 Pfg.; Johannisbeeren 1 Str. 20 Pfg.; Stachelbeeren 1 Str. 15—20 Pfg.; Heidelbeeren 1 Str. 20—25 Pfg.

Getreidpreise:

geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.		
Weizen, —	20,90	21,10
Roggen, —	—	18,40
Gerste 14,00	15,00	—
Hafer, —	15,00	15,90
		16,20

Roffener Produktenbörse

am 10. Juli 1908.

1000 kg M. Pf. Mt. Pf. kg M. P. bis M. Pf.

Weizen neu mod.	—	—	85	—	—
Roggen hies. neu	204	212	85	17	35
Gerste Bran.	179	186	—	14	25
Hafer alt	175	180	70	12	—
Futterm.	—	—	70	—	—
Hafer alt	140	148	50	7	—
neu	—	—	50	—	—
Futtermehl I 100	1850	—	50	9	50
II	1650	—	50	8	50
Roggenkleie	13	—	50	6	50
Weizenkleie grob	12	—	50	6	20
Weizenkleie grob	—	—	50	—	—
Maisstroh rot	—	—	50	—	—
Maisstroh rot	—	—	50	—	—
Heu alt	per 50 Kilo von Mt.	3,50	bis	Mt.	4,—
Heu neu	50	—	—	—	2,25
Heu neu	50	—	—	—	2,50
Schüttelstroh	50	—	—	—	1,80
Gebundstroh	50	—	—	—	2,20
Kartoffeln	50	—	—	—	—

Zum Schützenfest empfiehlt Bengalische Flammen, rot und grün brennend. Berthold Wilhelm.

Villa oder ähnliches
Grundstück zu kaufen gesucht. Off. ohne große Beilagen an Jung. Widulla, Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 40. Vermittlung erwünscht.

Eine junge, hochtragende Kuh,
oder eine, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Grumbach Nr. 63 a. Nach wird daselbst eine Entenmagd angenommen.

Schöne wohnung,
Stube, Kammer und Küche, wird zum 1. oder 15. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter Z. 3. 100 an die Geschäftsstelle djs. Bl. erbeten.

Freundl. Wohnung
im Preise von 250 bis 300 Mt. wird sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter M. 8. an die Geschäftsstelle djs. Bl.

1 Arbeiter
Arth. Galt.
Wohnung
gesucht für sofort (2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör) Offerten abzugeben bei G. R. Sebastian & Co.

8 Scheffel Land
mit oder ohne Ernte sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle djs. Bl.

Junger Mann,
33 Jahre alt, verheiratet, gelernter Bäcker, in christlichen Arbeiten bewandert, sucht Stellung als Lagerist oder Reisender für Mühle. Kaution kann gestellt werden. Best. Offerten beliebe man unter N. 8. 100 in der Geschäftsstelle dieses Bl. niederzulegen.

Eine Frau sucht Beschäftigung im
Mähen, in u. außer dem Hause, auch auf Land. Zu erf. Am unteren Bach 250 h